Ovidiana.

1. Vertumnus, nord. Urdhr, Verdhandi.

Es kann keinem zweifel unterliegen: die beiden Nornen der überschrift, d. h. die gewordene (vergangenheit) und werdende, wozu noch als dritte die Skuld (die sollende, als zukunft, allein goth. doch ana-vairths zukünftig neben and-vairths gegenwärtig) stöſst, haben mit dem Vertumnus der Römer in einer gleichen wurzel den grund ihres namens. Das werden, goth. vairthan u.s.w., ist, im gegensatze zum ruhigen sein, wechsel (vices), ist wandel (von: wenden) in der zeit, und geht daher, gemeinschaftlich mit lat. verti (vgl. in betreff mancher wendungen im sinne engl. to turn, eigentlich drehen, franz. tourner, ital. tornare aus mlat. tornus, τόρνος dreheisen, vgl. drehen, drechseln Diez etym. wörterb. s. 348) auf skr. vṛt zurück, wovon s. bei Westergaard z. b. nicht nur verti, versari, sondern auch fieri, agi, existere*). Wie aber Verdhandi das fem. part. präs. ist: in entsprechender weise haben wir Vertumnus als mediales, dem skr. präs. vartamâna gleichkommendes particip zu betrachten, und als gar nicht abzuweisen, drängt sich uns für letzteres die bedeutung auf: „der sich wandelnde“ oder auch „der stets im werden begriffene“ gott. Abgesehen jedoch von derjenigen inneren beziehung, welche die hyperboräischen Nornen und der italische Vertumnus vermöge der gemeinsam-

---

*) Daher z. b. varttula round, circular, globular, spherical (also von der beständigen windung) und als subst. wegen ihrer ründung: erbse; ball. Auſserdem aber auch varttulâ f. oder varttana a ball of clay at a spindle to assist its rotation, also wie lat. verticillus der wirtel an der spindel. Vart-man das augenlid (wegen der beweglichkeit) und ein weg. Den russischen wersten, werstá, poln. wiersta, wiorsta liegt wohl die vorstellung einer gleich gemessenen strecke zum grunde, welche durch die wiederkehr eines pfahles bezeichnet wird. Vergl. lat. versus furche, wegen der umkehr des pfluges am ende des ackers, und die zeile, mit der auch immer wieder von vorn begonnen wird. Russ. wertjénie heiſst nicht nur: umdrehung, sondern auch schwindel, wie lat. vertigo von gleicher wurzel. Werstát'sja (auch po-w.), sich mit einem vergleichen, kommt dem goth. gagavairthnan sich versöhnen, καταλλάττεσθαι (sich wieder zu einander kehren), in überraschender weise nahe.

keit des etymons, welche ihnen zum grunde liegt, nothwendig erheischen, scheint ihr mythisches wesen ziemlich weit aus einander zu liegen, und möchte ich eher glauben, diesseit und jenseit der Alpen seien beide in freier unabhängigkeit von einander erdacht, als dafs sie, was indefs auch möglich, sollten bereits aus einer, schon vor der völkertrennung drüben und hüben fliefsenden gemeinsamen quelle geschöpft sein. Die drei nordischen schicksalsgöttinnen, unter denen übrigens Urdhr zumeist hervorragt, bestimmen, gleich den Parzen, jedem menschen seine lebenszeit (Grimm myth. s. 228 fg. ausg. 1): ein amt, was sich passend an die dreitheilung der zeit anschliefst. Siehe d. zeitschr. III, 449 fg.: Die morgenröthe und die schicksalsgöttinnen. Praeteriti est origo, praesentis substantia, futuri dissolutio. Lactant. Inst. p. 64 b. ed. Ald. 1535. Im latein, aufser dem zweiköpfigen Janus, auch nach Makrobius Sat. I, 7 die das künftige besorgende (also auf das nachfolgende gerichtete) göttin Postvorta, entgegengesetzt der Antevorta, während sonst Postverta auf die verkehrte lage des kindes während der geburt gedeutet wird im gegensatz zur Prosa = die regelmäfsige geburt mit dem kopfe voran. Also von verto auch Prosa (pro-versus). Merkwürdiger weise übrigens sagt Horaz Sat. II, 7, 14 von einem veränderlichen und wetterwendischen menschen: Vertumnis, quotquot sunt, natus iniquis, gleichsam als hätte es Vertumnen in der mehrheit gegeben. Der Schol. Cruq. indefs (s. Heindorf zu der stelle) erklärt: Erat enim Vertumnus multiformis, positus in multis locis civitatis, et fere in omnibus municipiis Italiae consecrabantur simulacra, quibus essent ambigui vultus, qui pro habitus diversitate (Schol. Acr.: prout dedissent eis habitum) in diversas facies deorum vertebantur. Vertumni sind also nur die verschiedenen gestalten des einen gottes, wie sie auch in bunter auffassung hier oder dort (vgl. übrigens auch z. b. Ἑρμῆς für Hermen) zur darstellung gelangten. Vgl. übrigens etwa die Horen, und als vorstände der jahreszeiten, Flora für frühling; Ceres

sommer; Bacchus und Pomona herbst; Aeolus, also der windgott, winter (Jani Ars poët. p. 689).

Man hat wegen der vielen wandlungen des Vertumnus auch an den griechischen Proteus erinnert. Es ist aber der genannte gott bei den Griechen von völlig anderer mythischer bedeutung, indem er nicht, wie Vertumnus*) auf den jahreswechsel geht, sondern nach einer kosmogonischen speculation das urwasser vorstellt, das im mannichfaltigsten stoffwechsel sich in die verschiedensten formen des geschaffenen verwandelt s. d. zeitschr. VI, 115. Vgl. z. b. den Vishnu als Viçvarûpa, d. i. *πάμμορφος*, wegen seiner avataren oder herabsteigungen. Mundus receptaculum omniformium specierum. Appul. Trismeg. p. 78. 98. Elm. *Πάντα δὲ γινόμενος* vom Proteus bei Homer, wie von den wolken: *Γίνονται πάνθ' ὅ, τι βούλωνται* (vgl. quae-vis, quae-libet) Arist. Nubb. 347.

Anders Vertumnus, den ich viel eher mit dem griechischen *Τριόπας*, dem dreigesichtigen, vergleiche. Siehe d. zeitschr. VI, 331 fgg. Bei Tib. IV, 2, 13:

Talis in aeterno felix Vertumnus Olympo
Mille habet ornatus, mille decenter habet.

Dazu Heyne: „Vertumnus, priscis Italis symbolum anni vicissitudinum ac temporum, mox poëticis fabulis tractari et ornari coepit. Locus class. apud Propert. IV, 2, 21 sqq. At Ovidius multa novavit Met. XIV, 642 sqq. In nostro autem loco illud notabile est, quod in Olympo Vertumno locus est; cum alias inter deos agrestes ille sit". cet. Nach Ascon. zu Cic. in Verr. III, 59: Vertumnus deus invertendarum rerum, id est mercaturae. Wenn diese angabe sich wirklich so verhält (und das meint z. b. Vossius Etym. v. Versura): eine besondere abart des begriffes, welcher z. b. die des Hermes, als beschützers jeder gewinnbringenden beschäftigung, parallel liefe, indem auch er ein hirtengott ist. Als gewifs annehmen darf man sicher-

*) Statt verto gebrauchte der Grieche etwa *πέλομαι*, oder *τρέπω*, aus welchem letzteren die frühere etymologie lächerlicher weise verto durch umstellung hervorgehen liefs.

lich, dafs wenigstens ursprünglich der name sich nicht auf „handel und wandel", auf kaufmännischen waarenumtausch oder gar auf das wechselgeschäft (lat. cambire, ital. cambiare, franz. changer u. s. w. Diez et. wörterb. s. 82) beziehe, welchem freilich die neuzeit in maafsloser verehrung fröhnt. Ein gott der patriarchalischen zeit hatte es mit ganz andern dingen zu thun; und auch selbst, wo jene längst aufgehört, wäre es schlimm gewesen, hätte er in seinem von früh auf üblichen geschäft, dem regelrechten wechsel der jahreszeiten, den Römern seine gunst entziehen wollen. Natürlich falsch ist die deutung, wonach bei Properz a. a. o. vers 10 der gott selbst von einer veränderung des Tiberlaufes (in Velabro) benannt zu sein behauptet mit den worten:

Vertumnus verso dicor ab amne Deus,

der aber sogleich die richtige auf dem fufse folgt:

Seu, quia vertentis fructum praecepimus anni,
Vertumni rursus creditur esse sacrum.

Es werden ihm die primitiae (daher praecepimus = primi cepimus), und zwar mit recht dargebracht, indem er es ja ist, der jede frucht zu ihrer rechten zeit reifen läfst und zeitigt. Sodann vers 47:

At mihi, quod formas unus vertebar in omnes,
Nomen ab eventu patria lingua dedit.
Et tu, Roma, meis tribuisti praemia Tuscis;
(Unde hodie vicus nomina Tuscus habet) cet.

Dafs der name römisch sei, ist eine bemerkung, ganz an ihrem orte. War nämlich, wie Varro L. L. V, 46 behauptet, Vertumnus ein tuskischer gott (ab eis dictus vicus Tuscus, et ideo ibi Vertumnum stare, quod is deus Etruriae princeps): dann mufste er auch ursprünglich einen tuskischen namen haben. Eine aedes Vertumni Fest. v. Picta p. 197. Lindem. Allein Vertumnus, soweit wir von der etruskischen sprache kunde haben, fällt gewifs ganz aus letzterer heraus, und müfste daher erst nach dem wirk-

lich tuskischen namen *) des gottes geforscht werden. Vertumnus bezeichnet also die anniversariae (ebenfalls von vertere) vicissitudines, wie in sinnentsprechender weise es auch bei Tib. IV, 1, 169 von der gemäſsigten zone heiſst: Hinc placidus nobis per tempora vertitur annus, freilich mit der variante labitur, die aber, als hier ungeeignet, Heyne mit recht verwirft. Auch Varr. L. L. VI, 9: Ver, quod tum virere incipiunt virgulta ac vertere se tempus anni, obschon natürlich die etymologische erklärung von ver aller wahrheit ermangelt. Möglich übrigens, daſs Vertumnus, in weiterem ethischen sinne gefaſst, sodann auch auf den unbeständigen wechsel und umschwung aller dinge ausgedehnt wurde; und es lieſse sich dahin v. 53: Vidi ego labentes acies, et tela caduca u. s. w. ziehen unter mitberücksichtigung etwa von II, 7, 28:

Magni saepe duces, magni cecidere tyranni:
Et Thebae steterunt, altaque Troja fuit.
Omnia vertuntur: certe vertuntur amores.

Zufolge Varro V, 46 heiſst der Caelius mons a Caelio Vibenno Fusco duce nobili, und letzterem, welcher mit seiner schaar dem Romulus gegen Tatius zu hülfe gekommen wäre (auch der locus Caeliolus in deminutivform angeblich daher), wird, so scheint es, die einführung des Vertumnus aus Etrurien zugeschrieben. Creuz. II, 958 fügt aber hinzu: „Er heiſst endlich auch herbstgott, seine gattin Pomona, sein sohn Cäculus. Hier liegt der allegorische sinn vor augen. Vertumnus, von der sonnenwende benannt [vielleicht, wenn man will, auch mit rückblick darauf; indeſs nicht ausschlieſslich], wirbt um Pomona, die personification der gartenfrüchte, erwirbt sie aber erst, nachdem sie gealtert, und nun wird ein blinder sohn, Cäculus [eig. nur demin., also nicht ganz erblindet, sondern bloſs am augenlicht geschwächt] vom winterlichen dunkel genannt, von ihnen erzeuget. Früher hatten Priapus [gott

*) Das wort ril, jahr, im tuskischen liest jetzt Stickel, das Etr. s. 249, qil und vergleicht es mit semitischen wörtern, deren grundbedeutung umwälzen, rollen ist.

der fruchtbarkeit; daher in gärten aufgestellt] und die Satyre [hirtengötter] der Pomona nachgestellt — eine cyclische allegorie der drei jahreszeiten.“

Wir wenden uns jetzt zu Ovid, bei welchem viele gleiche züge vom Vertumnus, als beim Properz, vorkommen. Die hauptsache aber ist: unser gott als formas deus aptus in omnes Met. XIV, 765 wirbt um die spröde (d. h. erst nach vielerlei bemühen und wechsel dem menschen ihre gaben überlassende) Pomona in allerhand gestalt: als schnitter (messor), heumäher, pflüger, winzer (frondator vitisque putator) und oebster (vgl. den insitor, welcher pomosâ coronâ sein gelübde löst. Prop. II, 2, 17); als fischer, und — (dies wohl nur, weil soldaten bei den kriegerischen Römern nicht fehlen durften und weil soldaten bei den mädchen überhaupt in besonderer gunst stehen; sonst denke man auch an den Marmar des Ambarval-liedes!) — als krieger mit dem schwerte. Kurz, was seinen guten sinn hat, in der rolle fast aller ländlichen beschäftigungen. Zuletzt begiebt sich Vertumnus als alte frau (anus) in die gärten seiner geliebten, welche ihn so wenig, als Satyre, Pane, Silvanus (gott nur der unfruchtbaren waldbäume) und den Priapus, erhören will, und wirbt in solcher gestalt um jene für den Vertumnus, d. h. sich selber. Die scene endet aber damit, dafs er wieder von neuem zum jüngling wird, und sie dann durch seine, dem buntfarbigen schillernden regenbogen gleiche schönheit, ohne grofse mühe für sich gewinnt. Es ist nicht schwer einzusehen, warum vor allem auch die göttin des obstes, sollen ihre früchte gedeihen, der gunst des gottes der jahreszeiten bedarf, wenn sie gleich erst spät und nach vielem sträuben in ein ehebündnifs mit ihm willigt. Unter dem Vertumnus in seiner vermummung als greisin wird augenscheinlich aber der winter verstanden, lat. hiems mit weiblichem geschlecht. Als solche weist er aber auf das abschreckende beispiel der Anaxarete („herrschend, königin in — weiblicher? — tugend“) hin, welche um ihrer harten und lieblosen begegnung willen gegen Iphis, Ἶφις (etwa kraft des wachsens, vgl. Ἴφιτος Kuhn zeitschr. VII, 97) in einen

stein verwandelt wird, was — vom silex als bild der hartherzigkeit abgesehen — auf winterliches, schwer schmelzendes eis zu deuten, meines bedünkens nichts weniger als aufserhalb des weges liegt. Anton. Lib. Metam. 39 erzählt die geschichte unter dem namen der Arsinoe (hier etwa superba, eig. den sinn — in unserm zusammenhange: zu sehr — erhebend) und Arkeophon (vgl. Ἀρκεφῶν Inscr. 172), was auf die jahreszeiten gehen mag, wo die sonne „zur genüge leuchtet", das wären alle, mit ausschlufs des winters.

Vielleicht trägt man kein bedenken, die verwandlung der Agraulos (d. h. draufsen die nacht zubringend) gleichfalls in einen stein mit mir in ähnlichem sinne auszulegen. Zwar soll zufolge Ov. II, 832 dieser stein nicht weifs, sondern — in gemäfsheit mit ihrer neidischen gemüthsart, gefärbt gewesen sein. Agraulos (oder — mit gewohnter vertauschung — Aglauros, das wäre etwa: „glänzend", wie beim reife der fall ist, wo nicht euphemistisch) war schwester von der Pandrose (allthau) und Herse (thau). Weil sie aber dieser ihrer zweiten schwester die liebe des Hermes (natürlich in seiner eigenschaft als hirtengottes) mifsgönnte: erlitt sie durch den gott das vorhin erwähnte schicksal. Was könnte also mit der Agraulos als steine gemeint sein, wenn nicht der nachtfrost mit seinem reif und eis, welcher — gegenüber dem erfrischenden thau — auf die pflanzenwelt nachtheilig wirkt und den zarteren gebilden derselben die fahle farbe der mifsgunst (livor) mittheilt? Daher letalis hiems v. 827, wie vorher 808 glacies. Vgl. auch vom winter Mart. Capella p. 56 ed. Graff: Posterior autem pars corone ydatide (ὑδατίς wasserblase), adamante et cristallo lapidibus (in der sonne funkelndes eis) alligabatur, während z. b. der frühling sich mit saftgrünen smaragden (p. 53) schmückt.

Um zum Vertumnus zurückzukehren: seine rede an Pomona endet mit den worten:

Pone, precor, fastus, et amanti jungere*), Nympha.

*) Ein merkwürdiger, gleichsam medialer imperativ: „Verbinde dich, lafs dich verbinden". So: Avertere, wende dich ab (zu verti) III, 438.

Sic tibi nec vernum nascentia frigus adurat
Poma, nec excutiant rapidi florentia venti.

Drauf dessen rückverwandlung aus einer greisin (positis ad tempora canis v. 655, welcher schnee der haare auch dem winter zukommt) in einen jüngling, — werden wir sie auf etwas anders als den zwar schon mehr herangewachsenen, obschon noch immer jungen lenz deuten, welchem sich Pomona, vom weifshaarigen winter schon bedroht, endlich doch ergiebt?

2. Imperativ im passiv.

Vapula z. b. Plaut. Amph. I, 1, 214 (du sollst oder wirst prügel bekommen, nur in der mehr energischen form unmittelbaren befehles ausgedrückt) läfst sich ertragen. Unsinn aber wäre zu sagen: Verberare ab aliquo, indem von jemandem geschlagen zu werden, nicht in des angeredeten macht steht. .Ein solcher befehl könnte zum höchsten das stillhalten beim geschlagenwerden, die passive widerstandslosigkeit abseiten des zu schlagenden ausdrücken; aber der befehl müfste ja vielmehr an denjenigen gerichtet sein, welcher den befehl zu vollziehen hat, z. b. den büttel. Anders liegt die sache in person 3: verberator, verberantor, weil dabei der befehl, obwohl an einem dritten (object) zu vollstrecken, doch (wenn auch nicht in unmittelbarer Weise) an das vollstreckende subject gerichtet ist. Vergl. *σταυρωθήτω*. Matth. XXVII, 22. Wie aber in memento eigentlich nur das festhalten im gedächtnifs nach seiner währung (präsens) verlangt wird, obgleich die präteritalform eigentlich auf das revocasse in mentem zunächst ihr augenmerk gerichtet hat; oder wie in *κέκραχθι* man nur, weil überhaupt bei schreien reduplikation beliebt ist, zu der reduplicirten perfectform griff:

Auch: Pascere weide dich (von pasci) nostro dolore Corque ferum satia VI, 280. Dagegen: Estote rogati, seid gebeten [lafst euch erbitten] IV, 154. Ein imper. 2. ps. im reinen (allopathischen) passiv ist genau so widersinnig als beim ächten präteritum (Kuhn beitr. I, 56); läfst sich aber beim medium, d. h. *αὐτοπαθές*, hören, wo auch an selbstthätigkeit des angeredeten subjects eine aufforderung ergehen kann.

so ermöglicht auch oft die gemischte natur bei passivformen zuweilen die anwendung von imperativen innerhalb des passiven genus. Z. b. vogel frifs oder stirb (morere; als deponens trotzdem passivisch, wenn auch nur in autopathischem sinne), aber schwerlich: Interficere a me, wenn nicht etwa einmal komisch etwa statt: aut interficieris a me. So z. b. Σὺ δ' ἴσχεο (halte dich zurück), πείθεο δ' ἡμῖν. Il. I, 214. Auch πείθεο gehorche (lafs dich überreden) H. Cer. 472. Ἰδού sieh da! (gleichs. sieh dir an). Sehr lehrreich ἔῤῥωσο gehab dich wohl, vale, als imperativ von ἔρρωμαι, also sogar von einem perf. pass., was aber die präsentiale fortdauer guten gesundheitszustandes (gekräftigt, gesund bleiben) ausdrückt. — Ein imper. aor. passivi, sollte man denken, gehöre, da ja in den aor. medii ausgebeugt werden könnte, doppelt, nach zeit und genus, zu den unmöglichkeiten. Etym. forsch. I, 57. 145. Ueber die bedeutung von aor. und präs. im griechischen imperativ. Von E. Moller im Philol. VI, 115—130. Ich habe nicht genügend darauf geachtet, wünschte aber wohl zu wissen, innerhalb welcher schranken sich die classische sprache den gebrauch des ersteren gestattete. Ein sicheres beispiel findet sich z. b. Arist. Nubb. 265: Ἄρθητε, φάνητ', ὦ δέσποιναι κτλ. Erhebt euch, erscheint (zeigt euch), ihr wolken, αἴρομαι, φαίνομαι (ἐφάνην), mit übergang in mediale bedeutung dem sonstigen strengeren brauche zum trotz, der, als passiv, selber mit der entschieden activen form sich in widerspruch setzt. (Vgl. etym. forsch. I, 187; II, 674 z. b. φάνηθι : ἀνάστηθι). Aus der hellenistischen zeit stehen mir genug beispiele zu gebote. Davon einige. Πορεύομαι verhält sich begrifflich zu πορεύω (fortschaffen), wie lateinisch proficisco-r (als reflexivum hinten mit r = se) ich fange an (inchoativendung) mich (eig. sich) fort (pro) zu machen (facere) zu dem auch als activ vorkommenden proficisco (ich mache fort, wie auch wir zuweilen sagen statt ich reise weg), oder wie se promener (sich vorwärts führen, sich ergehen; lat. spatiari gleichsam mit seinem raume wech-

seln) zu mener (führen), s'en aller (sich hinweg, inde, begeben) zu aller. Daher sagt Act. Apost. VIII, 26 der engel zum Philippus: Ἀνάστηθι (stehe auf: ein momentan abschliefsender act; daher aor.) καὶ πορεύου (wandere, begieb dich; in längerem zeitverlauf, daher präs.) κατὰ μεσημβρίαν. Und ἀναστὰς ἐπορεύθη. Auch XXII, 10: Ἀναστὰς πορεύου, wie desgleichen 21. Πορεύεσθε ἀπ' ἐμοῦ οἱ κατηραμένοι Matth. XXV, 41 hebt euch hinweg von mir (für immer; daher präs., wie αἶρε ἀπὸ τῆς γῆς τὸν τοιοῦτον. Act. Ap. XXII, 22). Dagegen Matth. VIII, 9: Πορεύθητι, καὶ πορεύεται, wo es den augenblicklichen aufbruch (marsch!) bezeichnen soll, in gegens. z. b. zu Ἔρχου (marschire) καὶ ἔρχεται. Vgl. auch z. b. Schol. Aesch. Pers. 662: Βάσκε καὶ πορεύθητι, d. h. mach dich auf (daher inchoativ) und geh. — Ferner: Μὴ φοβοῦ, ἀλλὰ λάλει καὶ μὴ σιωπήσῃς Act. XVIII, 10, wo das φοβεῖσθαι perfectiv als: fürchte dich nicht, genommen worden, nicht imperfectiv und momentan, d. h. erschrick nicht, was, streng genommen, mittelst des aoristes ausgedrückt werden müfste. Allein trotzdem Matth. X, 28 zwar auch richtig: μὴ φοβεῖσθε ἀπὸ τῶν ἀποκτενόντων τὸ σῶμα, allein minder genau (dem accent nach conj. und nicht imper.) XXVI, 30: μὴ οὖν φοβηθῆτε (αὐτούς; also trotz der passivform doch mit transition auf ein anderes im acc.), was nichts desto weniger: darum fürchtet euch nicht (vor ihnen). — Πρόσελθε καὶ κολλήθητι τῷ ἅρματι τούτῳ gehe hinzu und mache dich bei diesen wagen, wie Luther übersetzt, eig. klebe dich dicht daran (adhaere). — Aus der septuag. fragm. Estherae XIV, 12: Μνήσθητι, κύριε, γνώσθητι ἐν καιρῷ θλίψεως ἡμῶν gedenke an uns (erinnere dich unser), herr, und erzeige dich in unserer noth.

Also, wenn man es sich recht überlegt und nicht gedankenlos an diesen, in sich widerspruchvollen imperativformen vorübergeht, kaum minder wunderbar als eine erste person dieses modus, worüber von mir in den beiträgen am angegebenen orte verhandelt ist. Pott.